

Nr. 04 Dezember 22 / Februar 2023

Ev.-luth. Kirchengemeinde Lörrach-Steinen

Evangelisch-Lutherische Kirche in Baden



DAZ Die Andere Zeitung



Evangelist Johannes

Seite 4

1 Jahr Steinen – Er-Fahrungen

Seite 6

60 Jahre Christuskirche

Seite 12

Gottesdienste / Termine

DEZEMBER

	02.12.		19:00 Taizé-Gebet	
	04.12.	2. Advent	10:00 Abendmahlsgottesdienst	Pfr. P. Schwarz
	08.12.		19:00 Gesprächskreis	
	11.12.	3. Advent	10:00 Gottesdienst	P. Möckel
	15.12.		19:30 JHVersammlung FV Gulbransson-Kirche	
	16.12.	Kirchweih	19:00 Taizé-Gottesdienst	Pfr. P. Schwarz
	18.09.	4. Advent	10:00 Gottesdienst	S. Jördens
	24.12.	Heilig Abend	17:00 Christvesper	Pfr. P. Schwarz
	25.12.	1. Weihnachtstag	10:00 Abendmahlsgottesdienst	Pfr. P. Schwarz

JANUAR

	01.01.	Neujahr	10:00 Gottesdienst	S. Jördens
	08.01.	1. So. n. Epiphantias	10:00 Gottesdienst	S. Jördens
	12.01.		19:00 Gesprächskreis	
	15.01.	2. So. n. Epiphantias	10:00 Abendmahlsgottesdienst Gemeindeversammlung	Pfr. P. Schwarz
	20.01.		19:00 Taizé-Gebet	
	22.01.	3. So. n. Epiphantias	10:00 Gottesdienst	P. Möckel
	26.01.		19:00 Kirchenvorstand	
	29.01.	Letzter So. n. Epiphantias	10:00 Abendmahlsgottesdienst	Pfr. P. Schwarz

FEBRUAR

	03.02.		19:00 Taizé-Gebet	
	05.02.	Septuagesimae	10:00 Gottesdienst	P. Möckel
	09.02.		19:00 Gesprächskreis	
	12.02.	Sexagesimae	10:00 Abendmahlsgottesdienst	Pfr. P. Schwarz
	17.02..		19:00 Taizé-Gebet	
	19.02.	Estomihi	10:00 Gottesdienst	S. Jördens
	23.02.		19:00 Kirchenvorstand	
	26.02.	Invocavit	10:00 Abendmahlsgottesdienst	Pfr. P. Schwarz

Liebe Leserinnen und Leser,

Der Name ist Schall und Rauch – dieser Satz aus der Feder Goethes kommt vielleicht auch Ihnen in den Sinn, wenn Sie darüber nachdenken, was es mit dem Namen auf sich hat. Es gibt Modenamen, die eine Zeit lang en vogue sind, und deren Trägerinnen und Träger später in der Schulen in jeder zweiten Bank sitzen. Eigentlich aber wird der Name gegeben, um den Menschen, der ihn trägt, unverwechselbar zu machen. Dazu gehört - neben den Buchstaben, aus denen er sich zusammensetzt- der Klang der Stimme, die diesen Namen ausspricht. Sie schlägt die Brücke, baut eine Beziehung auf, lässt wissen: Ja, ich bin gemeint.

Um Namen geht es auch in dieser Ausgabe der DAZ: Wie wir uns im Alltag anreden und begegnen, ob mit dem Namen Brücken geschlagen oder Türen zugeschlagen werden.

Wir werden erinnert: EIN Name ist nicht verklungen und verschwunden wie Schall und Rauch: Es ist der Name des Kindes, bei dessen Geburt die Engel im Himmel singen und den sie den Hirten auf dem Feld verkünden. Dieser Name geht seither durch Zeiten, Länder und Herzen.

„Jesu Name nie verklingt“, so heißt ein Liederbuch, aus dem Jugend- und Gemeindeglieder oft und gern und gesungen haben. Manche Wahrheit lässt sich leichter durch Gesang und Musik vermitteln als über spröde Gedankenkonstruktionen. Das ist der Grund, warum wir in unzähligen Variationen diesem Namen singen. Doppelt betet, wer singt (St. Augustinus): Tiefer als das bloße Aussprechen der Buchstaben verbindet das Singen uns mit der Wirklichkeit Gottes, die in hinter dem Namen Jesu steht und aus ihm hervorleuchtet.

Von den orthodoxen Mitchristen haben manche das Jesus – oder Herzensgebet übernommen: „Herr Jesus Christus, Sohn Gottes, erbarme dich über mich“. Die so beten berichten, wie die Worte nach und nach hinabsteigen vom Kopf ins Herz und dort Ruhe und Gelassenheit schenken. Gleichwie die Form sein mag: Mit dem Namen Jesu im Herzen und auf den Lippen lassen sich die Verschiebungen und Veränderungen aushalten, die

gerade heuer viel Sorge und Angst bereiten. Hinter diesem Namen tut sich ein Horizont auf, der auch in der Ungewissheit einer unsicheren Zukunft trägt und sie ertragbar macht.

„Jesus“: in diesem Namen und Wort steckt eine Kraft, die immer wieder zur Hoffnung führt, wenn wir uns ihr anvertrauen. An Weihnachten ist dieses Wort Mensch geworden und in unsere Welt gekommen: „Das Wort ward Fleisch“. Dieser Klang und sein vieltausendfaches Echo klingt durch die Zeiten schafft eine Wirklichkeit, die uns Halt gibt und tragen kann.

So wünsche ich – in Jesu Namen! - Ihnen allen ein frohes Weihnachtsfest und einen gesegneten Weg durchs neue Jahr.

Ihr



Peter Schwarz, Pfarrer

Der Evangelist Johannes und sein Evangelium

„Im Anfang war das Wort“: so beginnt das Evangelium des Johannes. Keine Erzählung, keine anschauliche Geschichte als Einstieg, stattdessen dieser Satz, der gleichsam einen Vorhang aufzieht: Es geht um den Anfang von allem, um etwas, das die ganze Welt angeht. Wie mit einem Teleskop wird dann aus diesem großen Ganzen ein Detail herausgeholt und herangezoomt: „Und das Wort ward Fleisch und wohnte unter uns und wir sahen seine Herrlichkeit.“

Es ist diese beispiellose und geniale Weise, vom Zeitlos-Unendlichen ins Zeitlich - Endliche zu gehen, und vom Ewigen schließlich bei uns, den Lesern und Hörern, anzukommen, die das Johannesevangelium so faszinierend macht.

Wer aber war dieser geniale Neu-Erzähler der Jesus-Geschichten, dem wir das vierte der Evangelien verdanken?

Die altkirchliche Überlieferung sieht ihn als einen der 12 Jünger, Bruders des Jakobus, und wie er und die anderen direkt von Jesus berufen. Wie sie ist er von Anfang an Zeuge seines Wirkens, seiner Passion und Auferstehung. Gegen Ende seines Lebens habe er auf der Insel Patmos die nach ihm benannte Offenbarung niederschrieben und sei in hohem Alter in Kleinasien als Bischof gestorben sei.



Der Evangelist mit dem Attribut des Adlers verfasst auf Patmos die Offenbarung des Johannes; aus dem Stundenbuch des Herzogs von Berry.



Der Lieblingsjünger an der Brust Christi. Bodenseegebiet, um 1310

Irenäus von Lyon, der im späten 2. Jahrhundert lebte und ebenfalls aus Kleinasien stammte, berichtet oft und gern über den Apostel Johannes. Nach seinem Zeugnis hat er im hohem Alter sein Evangelium in Ephesus niedergeschrieben, wo er bis in die Regierungszeit des Kaisers Trajan (98–117n. Chr.) gelebt habe.

War der Apostel Johannes der Verfasser des Johannesevangeliums?

Dass sein Name in den anderen drei Evangelien mehrmals erwähnt wird, jedoch nie im Johannesevangelium, ist vielleicht ein Hinweis darauf. Zwei Andeutungen im Evangelium selbst sprechen für diese Annahme: Joh 19,35 und Joh 21,24. Doch bleibt der Verfasser im Hintergrund, ähnlich wie bei den anderen Evangelien.

Die kirchliche Tradition glaubt, es sei jener namenlose „Jünger, den Jesus lieb hatte“, der im Evangelium immer wieder erwähnt wird. Diese Auffassung wird heute von den meisten Auslegern bezweifelt, ebenso wie jene, dass jener Johannes auch die drei



Johannes (rechts) – Detail aus dem Wandgemälde Das Abendmahl von Leonardo da Vinci (1494–1497)

Johannesbriefe und die Offenbarung geschrieben habe.

Es gilt festzuhalten: Die Wahrheit der Botschaft entscheidet sich nicht an Frage nach der Person des Verfassers. Dass Jesus Christus und seine Worte und Taten, sein Leben, Sterben und Auferstehen in den Mittelpunkt gerückt wird, darum geht es, das ist Kern seines Evangeliums. Wie dies das Johannes-evangelium tut, macht seine unverwechselbare Eigenart aus.

Das Evangelium des Johannes

Während Markus, Matthäus und Lukas spannend erzählen und ihre Evangelien voller Aktivität sind, hat das Johannes-Evangelium einen ganz eigenen Charakter. Es ist umkreist meditativ die Jesus – Geschichten, ist geprägt von Wiederholungen und vertiefenden Gedanken.

Drei Jahre habe Jesu öffentlich gewirkt, und doch werden nur wenige Begebenheiten und Wunder – sie werden auch „Zeichen“ genannt – aus seinem Leben erzählt. Sie sind oft Anlass für längere Reden, etwa die Speisung der 5000 (Joh 6); andere, etwa die Auferweckung des Lazarus (Joh 11), sind zu größere Erzählungen mit Gesprächen und Reden erweitert.

Eine besondere Botschaft enthalten die sieben „**Ich – bin – Worte**“:

- Ich bin das Brot des Lebens (Joh 6, 35)
- Ich bin das Licht der Welt (Joh 8,12)
- Ich bin die Tür (Joh 10,9)
- Ich bin der gute Hirte. (Joh 10,11)
- Ich bin die Auferstehung und das Leben. (Joh 11,25)
- Ich bin der Weg und die Wahrheit und das Leben; (Joh 14,6)
- Ich bin der Weinstock (Joh 15,5)

In diesen Bild- Worten entfaltet sich die Botschaft Jesu und das Geheimnis seines Lebens. Zugleich findet sich in ihnen das ganze Programm des vierten Evangeliums:

Das Verständnis von Jesus als dem Christus und Sohn Gottes und der Glauben an ihn soll geweckt, vertieft und gestärkt werden.

Peter Schwarz



Ein Jahr Steinen – Er-Fahrungen

Seit ich im Oktober 2021 die Arbeit in der Steinener Gemeinde aufnahm, fragen mich Bekannte und Freunde gelegentlich, ob denn die etwa 150 km, die zwischen der Reichenau und der Kirche im Wiesental liegen, nicht ein etwas langer Weg zum Arbeitsplatz sind. In der Tat: Drei Stunden mit Bahn und Nahverkehr, etwa 2 Stunden auf der Autobahn oder zweieinhalb Stunden auf der (Genuss-) Strecke über den Feldberg; das ist nicht wenig, aber die Absprachen und Vereinbarungen mit Kirchenvorstand und ELKiB machen es mir gut möglich, mit dieser Distanz zu leben und zu arbeiten.

Die Fahrten mit der Bahn sind mehr als die lästige Überwindung einer Strecke; sie sind manchmal Zeiten, in denen „die Seele nachkommen kann“, wie es ein indianisches Sprichwort sagt. Sich innerlich vorbereiten auf bevorstehende Begegnungen und Gespräche, sich einstellen auf den Gesprächskreis und den Gottesdienst am Sonntag: schon als Pfarrer in der weitläufigen Diasporagemeinde Füssen habe ich die Fahrten zwischen den Orten für mich als Zeit zum Entspannen und Umschalten erlebt.

Zum ersten Mal arbeite ich in einer Gemeinde, die ganz unmittelbar davon lebt, dass Mitglieder und Freunde ihre Zeit, Kraft und Phantasie einsetzen. Kleine und große Arbeiten in der Kirche, im Gemeindegottesdienst oder Pfarrhaus, all das

wird (meist) ohne viel Aufhebens verteilt und übernommen. Nicht zu vergessen: Die Gemeinde wird finanziert von Kirchenbeiträgen, die nicht einfach einbehalten, sondern (ebenfalls meist) bewusst geleistet und überwiesen werden. Das alles ist viel direkter und unmittelbarer als ich es bisher von Landeskirche und Diakonie kannte.

Überhaupt: Man kennt sich – jede und jeder kennt meist den Banknachbarn in der Kirche, und das ist so ziemlich das Gegenteil jener Anonymität, unter der die „großen“ Kirchen und ihre oft unüberschaubaren Gemeinden leiden.

Überschaubar wie die Zahl der Gemeindeglieder sind auch die „Kasualien“: bislang nur wenige Taufen und Bestattungen. Das macht eine intensive Vor- und Nachbereitung möglich.

Am meisten aber staune ich noch immer darüber, wie gut diese kleinste der Steinener Gemeinden vernetzt ist und welche Stimme sie im Chor der anderen Konfessionen hat: Taizè- Gottesdienste, Friedensgebete, Weltgebetstag; nicht zur Vergessen der Gemeindegottesdienstsaal als Treffpunkt örtlicher und nachbarschaftlicher Initiativen. Dazu die Mitarbeit in der ACK Lörrach (Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen) und die Einbindung in die ELKiB durch Synode und Pfarrkonvent: die „Lutherischen“ in Steinen sind sehr präsent in Kirche, Kommune und Ökumene.

Welche Rolle spiele ich bei alledem? Ich bin und bleibe ein „Zugroaster“, wie man in Bayern sagt. Einer also, der angereist ist, und der immer wieder neu anreisen muss. Insider oder doch Außenseiter?

Mehr und mehr entdecke ich, welches ein Geschenk es ist, als Prediger und Liturg, als Seelsorger und Gesprächspartner und einfach als Mitchrist immer wieder willkommen zu sein. Dabei mithelfen zu können, dass Gemeinde weiter stattfindet. Natürlich gibt es Fragen: Wie wird sich in Zukunft unser Gemeindeleben gestalten und entfalten können, wo die Mitgliederzahlen und Finanzen –übrigens nicht nur bei uns, sondern in der ganzen ELKiB - eher Anlass zu Pessimismus geben.

Wenn ich dann aber in der Kirchenbank sitze und die mit mir Singenden und Feiernden im Rücken weiß, kommt mir das Wort der Bergpredigt in den Sinn: „Sorget nicht ..., es ist genug, dass jeder Tag seine eigene Last hat.“

Zuletzt: Dass sich etwas bewegt, wenn Menschen sich bewegen, das durfte ich bei der gemeinsamen Tour nach Taizè erfahren; ein Grund mehr zu Hoffnung und Vertrauen.

Peter Schwarz

Gemeindeleben mit Teilzeitpfarrer

Kaum ist der Pfarrer da, ist er auch schon wieder weg. So empfanden wir die Anfangszeit von Pfarrer Schwarz, wir, die wir hier in der Nachbarschaft des Pfarrhauses leben, wo früher der Pfarrer auch als Nachbar sehr präsent war. Doch wir merkten schnell, wenn Peter Schwarz da ist, dann ist er da. Er empfängt Besuche, macht Besuche, interessiert sich für Steinen und Umgebung und knüpft Kontakte.

Die Gemeinde ist froh um die von Pfarrer Schwarz gestalteten Abendmahlsgottesdienste. Sie lernt andere Lieder kennen und singen, oft alte und traditionelle. Seinen Predigten hören die Menschen gerne zu.

Peter Schwarz war schon viele Male in Taizé, er unterstützt das Team bei den Taizé-Gebeten. Der Bibelgesprächskreis liegt ihm am Herzen und wann immer es ihm möglich ist, ist er dabei.

Aufgrund der Distanz zwischen Wohnort und Pfarrstelle und der doch längeren Abwesenheit zwischen seinen Einsatzzeiten hier



vor Ort ist Peter Schwarz auf die Hinweise, Informationen und Zusammenarbeit aus der Gemeinde angewiesen. Das ist für die ehrenamtlichen Mitarbeiter*innen im Kirchenvorstand noch gewöhnungsbedürftig und erfordert ein zusätzliches Mitdenken und Engagement. Zum Glück ist Peter Schwarz auch an seinen „nicht Diensttagen“ per Mail und Telefon zu erreichen. Sie können es gerne auch mal versuchen. Auf eine E-Mail antwortet er schnell.

Die Zusammenarbeit funktioniert, die Verantwortung trägt der Pfarrer, das ist auch eine Entlastung im Gegensatz zu der Vakanz. Auf jeden Fall gehört Pfarrer Peter Schwarz inzwischen auch als „Reingeschmecker“ ganz klar zur Gemeinde, die dankbar ist, dass es wieder einen Pfarrer hier gibt.

Vielleicht üben wir hier in Steinen etwas ein, was in der sich ändernden Kirchenlandschaft bald auch in anderen Gemeinden Alltag werden könnte.

Petra Sturm

Newsletter

Auf unserer Homepage gibt es neu die Möglichkeit, sich für den Newsletter der Gemeinde anzumelden.

Anmelden und immer aktuell informiert sein!

Der Name Jesu

In der Abfolge der weihnachtlichen Feiertage geht ein Tag zumeist unter: es ist der 1. Januar, der achte Tag nach dem Fest der Geburt Jesu Christi.

Im liturgischen Kalender des Gesangbuchs taucht er zwar kurz vor Schluss noch auf als „Tag der Beschneidung und Namengebung des Herrn“, doch hat ihn der „Neujahrstag“ als bürgerlicher Termin längst aus dem Bewusstsein verdrängt. Das gilt leider auch für die allermeisten unserer Gottesdienste. Landauf, landab begeht man den 1. Januar als „Neujahrstag“, und folgt damit einer liturgischen Erfindung der Aufklärungszeit. Der - je nach Milieu - lautstark oder besinnlich begangene Jahreswechsel lässt ins Vergessen geraten, welche tiefe Bedeutung dieser achte Tag nach der Geburt für Jesus (und damit auch für die Kirche) hat: Das Kind Marias wird, gemäß dem mosaischen Gesetz, beschnitten und dabei wird zum ersten Mal öffentlich sein Name ausgerufen.

Die Beschneidung stellt den Neugeborenen hinein in die Gemeinschaft seines jüdischen Volkes. Man kann darüber spekulieren, ob dieser Umstand zum Verdrängen dieses Tages beigetragen hat. Belegbar ist jedenfalls, dass der im 19. Jahrhundert stärker werdende Antisemitismus dazu führte, dass die Herkunft Christi aus dem jüdischen Volk immer mehr verschwiegen oder gar verleugnet wurde.

Das zweite Besondere dieses Tages ist die Namensgebung. Wie alle bedeutsamen Namen in der Heiligen Schrift ist auch der Name Jesus mehr als der Rufname eines Individuums. „Jesus“, das ist eine Botschaft und eine Zusage, nicht nur für den Neugeborenen, sondern für alle Welt: „Gott ist Rettung“ so die wörtliche Bedeutung. Darin offenbart sich das ganze Programm Gottes für uns und mit uns.

„In keinem andern ist das Heil, auch ist kein anderer Name unter dem Himmel den Menschen gegeben, durch den wir sollen selig werden“

(Apg 4,12), so wird es seit den Tagen der Apostel von der Kirche verkündet. In der Tat ist der Name Jesus das Programm Gottes, das immer gilt, und das auch am Beginn eines neuen Kalenderjahrs seinen angemessenen Platz hat.

Hinter dem Namen Jesus steht das Geheimnis Gottes. Haschem, „Der Name“: so umschreiben gläubige Juden bis heute Gott, weil sie seinen Namen aus Ehrfrucht nicht in den Mund nehmen. Wann immer Christen den Namen Jesus aussprechen, nehmen sie etwas Gewaltiges in den Mund: Die Hoffnung auf den, der Rettung und Zukunft schenkt. Im dem Namen Jesus klingt die Hoffnung auf Rettung und Heil mit - für uns und alle Welt. Ein Grund mehr, diesen wichtigen Tag nicht in allgemeinen Neujahrsgrüßen und -gedanken untergehen zu lassen.

Peter Schwarz

DAZ - WITZ

Die besondere Bibel

Zwei Freunde treffen sich. Erzählt der eine: „Du, ich habe gerade eine alte Bibel in den Müll geworfen. Irgendeine Guten ...“

„Doch nicht etwa eine Gutenberg?“, fragt der andere daraufhin entsetzt. „Spinnst du völlig? Mensch, die ist doch Millionen wert!“ Doch der Bibelwegwerfer entgegnet beruhigend:

„Selbst wenn das normal der Fall wäre, bei meiner sicher nicht.“

„Und wieso das?“, fragt ihn sein Freund.

„Nun, irgendein Martin Luther hat die Seitenränder mit seinen Bemerkungen vollgeschmiert.“

Man nennt mich „Hallo“

„Hallo“ als Begrüßungsformel scheint in Mode gekommen zu sein, - ein Trend unserer Zeit, in der alles immer schneller gehen muss und sprachlich verkürzt wird. Wie altmodisch und schwerfällig erscheint doch heute mitunter ein einfaches „Guten Tag“, vielleicht mit dem schlichten Zusatz: „Wie geht's? Wozu braucht man da noch den Namen des anderen zu wissen? Interessiert der überhaupt noch?“

Das frage ich mich manchmal, wenn ich in einer größeren Gesellschaft bin. Sich und andere vorstellen? Fehlannonce. Man sitzt neben einem unbekanntem Menschen, redet mit ihm und weiß nicht, wer das ist. Er bleibt einem seltsam fremd. Ich halte es immer so, dass ich mich sofort mit Namen vorstelle. So zeige ich Interesse für meinen Gesprächspartner und stelle den Kontakt her. Ich ermögliche dadurch auch einem eventuell Neuhinzugekommenen in einer bereits bestehenden Gemeinschaft Fuß zu fassen. Wie wohltuend das ist, merkt man, wenn man selbst zu denen gehört, die neu in eine festgefügte Gruppe kommen. In der Seniorenresidenz werde ich als neues Mitglied mit Namen wahrgenommen. Ich trete aus der Anonymität der Namenlosen „Hallos“, fühle mich willkommen und werde schnell heimisch. Gerade dieses Heimatgefühl erscheint mir besonders wichtig.



Heimat - und Namenlos

Ich habe als Kriegskind unter dem Verlust dieses Heimatgefühles gelitten. Kriegsbedingt musste ich die Schule häufig wechseln. Mein Vater hatte nach dem Krieg 1945 die wichtige Aufgabe, in der werdenden Bundesrepublik die Wirtschaft mit aufzubauen. So zog meine Familie häufig um, und ich kam immer wieder in eine neue Schule. Ich musste als Neuhinzugekommene mir einen Platz erkämpfen, fühlte mich nicht willkommen und litt heftig. Niemand kannte zunächst meinen Namen. Ich war die „Reingeschmeckte“, die sich bewähren und um Anerkennung ringen musste. Der Mensch ist ein soziales Wesen, das die Gemeinschaft sucht und dazugehören möchte. Er will als Individuum wahrgenommen werden und das geht nur, wenn er mit Namen bekannt ist und nicht ein flüchtiges Hallo bleibt.

Taufe

Wir Christen glauben, dass Gott uns in der Taufe einen Namen gibt. „Ich habe dich bei deinem Namen gerufen, du bist mein“. (Jes. 43,1) Gott sagt ja zu mir und meinem Namen. Ich bin wichtig und nicht auswechselbar.

In diesem Sinn: Nenn mich bei meinem Namen.

PS: Auf meinen Spazierwegen werde ich von fremden Leuten häufig mit einem freundlichen Hallo bedacht. Darüber freue ich mich aufrichtig.

Helga Serrano

KV-Klausur in Gersbach



Im Oktober traf sich der Kirchenvorstand an einem Freitag zusammen mit den Synodalmitgliedern im Naturfreundehaus in Gersbach zum Thema Gemeindeentwicklung. Manche von uns fühlten sich hier fast wie zu Hause, waren wir doch bis zur Zwangspause wegen Corona schon mehrmals im Naturfreundehaus zum Gedankenaustausch.

Nach einem kurzen Begrüßungskaffee entstand im Seminarraum schnell eine lebhaft Diskussion zur Standortbestimmung unserer Gemeinde. Dazu gehörten auch die Fragen: Was haben wir, was wollen wir, wie werden wir es umsetzen. Wir alle sind sicher, es geht weiter, neue Wege werden aber gegangen werden müssen. Ein Rückblick auf das Seminar „Zukunftswerkstatt“ 2017 macht Mut. Damals wurde der Wunsch nach „mehr Ökumene“ geäußert. Gemeinsame Taizé Andachten in unserer Christuskirche, der Weltgebetstag und die gemeinsamen Friedensgebete sind nun fest verankert im Gemeindeleben. Auch die Überlegungen, die „DAZ“ in Farbe und als Online-Ausgabe erscheinen zu lassen, sowie der Einbau einer Audio-Anlage zu einem besseren Hörgenuss im Kirchenraum, wurden inzwischen verwirklicht.

Im Anschluss an das Abendessen nahmen wir noch unsere monatlich stattfindende Kirchenvorstandssitzung in Angriff. Nach Abarbeitung der 8 Tagesordnungspunkte gab es noch ein kurzes nettes Zusammensein, danach freuten sich alle auf die Bettruhe in den gemütlichen Zimmern.

Der Samstagmorgen begann um 08.00 Uhr mit einer Morgenandacht.

Nach dem Frühstück begrüßten wir Frau Gerrit Schmidt-Dreher, Prädikantin der Landeskirche. Sie hat sich bereit erklärt uns durch das Thema Gemeindeentwicklung zu führen und unterstützend zu moderieren.

Gleich stand die Frage im Raum, wie lange noch kann sich unsere Kirchengemeinde Lörrach-Steinen einen eigenen Pfarrer leisten? Nach der 75% Stelle von Pfarrer Kai Thierbach, und der nun 50% Stelle von Pfarrer Peter Schwarz, bleibt eigentlich in Zukunft nur noch eine personellen Kooperation mit einer anderen Gemeinde. Die Kirchengemeinde Freiburg wäre, auch wegen der geringen räumlichen Distanz, dafür durchaus eine Option. Anfang des nächsten Jahres möchten wir mit dem Kirchenvor-

stand Freiburg ein Treffen zu einem gemeinsamen Gedankenaustausch terminieren.

Nach dem Mittagessen saßen wir im Seminarraum nochmal im Stuhlkreis für ein gemeinsames Resümee. Dazu gehörte auch ein großes Dankeschön an Frau Gerrit Schmidt-Dreher.

Ein während der zwei Tage am Flipchart angehefteter Zettel mit folgender Aussage der „Zukunftswerkstatt“ aus dem Jahr 2017 gibt uns auch weiterhin Zuversicht und Ansporn:

„Solange wir Menschen finden, die die zahlreichen Ehrenämter unserer Gemeinde bedienen, wird es auch Menschen geben, die als Ev.-Luth. Gemeinde Lörrach-Steinen zusammen sein möchten“.

Oder anders rum: „Solange es Menschen gibt, die als Ev.-Luth. Kirchengemeinde Lörrach-Steinen zusammen sein möchten, werden sich doch Menschen finden lassen, die sich dafür einsetzen!“

Um ca. 16.00 Uhr machten wir uns in Fahrgemeinschaften wieder auf den Heimweg.

Markus Sturm



Zukunftswerkstatt

Von den Zielen und Aufgaben, die wir uns in der Zukunftswerkstatt 2017 gesetzt haben, haben wir folgende umgesetzt:

- DAZ in Farbe
- DAZ online
- neue Webseite
- Treppenlift
- neue Leuchtkörper in den Lampen
- Audio-Anlage

Neue Ziele und Aufgaben, die wir uns bei der diesjährigen Zukunftswerkstatt gesetzt haben:

- wieder mehr Veranstaltungen: Kirchenkaffee, Ausstellungen, Vorträge, Feste...
- Newsletter - (ist in Arbeit)
- Filmabende
- gemeinsame Wanderungen und Fahrradtouren
- neue Elemente im Gottesdienst, z.B. Bildbetrachtung



Unsere neue Homepage, hier finden Sie alle aktuellen Informationen aus der Gemeinde. Schauen Sie mal rein.

60 Jahre Christuskirche

Am dritten Advent 1962 wurde unsere Christuskirche eingeweiht. 60 Jahre Christuskirche – wie wollen und können wir das in der heutigen Zeit feiern? Diese Frage hat den Kirchenvorstand lange umgetrieben.

Es war klar, sechzig sind keine fünfzig Jahre. Das fünfzigjährige Jubiläum haben wir 2012 ja groß gefeiert. Es wurde eine Festschrift erstellt, eine Jubiläumstasse wurde kreiert, es gab Vorträge und eine große Ausstellung über die Geschichte der Gemeinde und der Kirche, sowie einen großen Festgottesdienst.

In Folge dieses Jubiläums wurde ein Förderverein Gulbranssonkirche e.V. gegründet und die Kirche unter Denkmalschutz gestellt.

Das alles war Dank des großen Einsatzes von Doris Möckel, Christel Mohr, Karl-Heinz Klemke, Kai Thierbach und Andreas Heinicke möglich, die sich intensiv mit der Geschichte der lutherischen Kirche / Gemeinde auseinandergesetzt haben.

Die Evang. Lutherische Kirchengemeinde konnte von 1951 an ihre Gottesdienste in der Margarethen Kirche in Höllstein abhalten. 1957 hatte die Gemeinde die Möglichkeit ein Grundstück für einen Kirchenbau zu erwerben, aber nicht alle Gemeinemitglieder waren davon begeistert. Nach längeren Diskussionen konnte 1960 der erste Spatenstich und 1961 die Grundsteinlegung erfolgen.



Der Entwurf von Olaf Andreas Gulbransson, die Kirche als ein Würfel von 11x11m und mit spitz zulaufendem Dach, erinnert an ein Zelt. Durch diese Konstruktion ist es Gulbransson gelungen, auf kleinstem Raum eine Kirche und Gemeindesaal entstehen zu lassen. Zusammen mit dem von Hubert Distler ausgemalten Innenraum, ist unsere Kirche ein wichtiger Beitrag zur deutschen Nachkriegsmoderne.

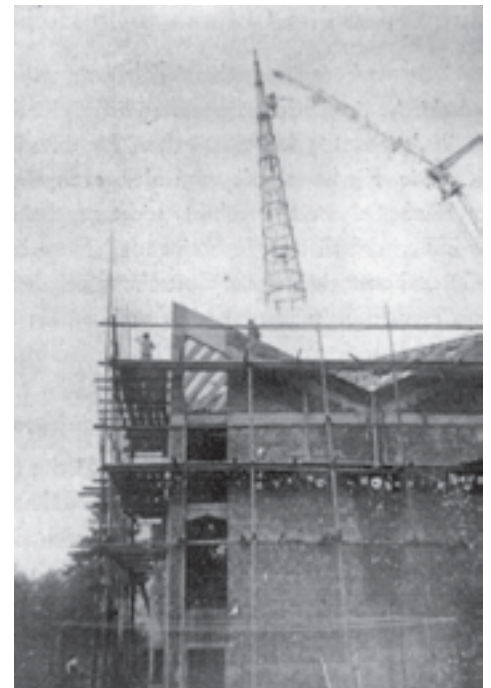
Dieser, damals sowohl in der politischen wie in der evangelisch-lutherischen Gemeinde sehr umstrittene Bau, konnte nur mittels der sehr opferbereiten (spendenbereiten) Gemeindeglieder gebaut werden. Teilweise wurde hierzu auch Spenden und zinslose Darlehen von anderen Gemeinden und ansässigen Firmen geleistet.

Am 16. Dezember 1962 konnte die Kirche feierlich durch Superintendent Daub eingeweiht werden. Es war ein großer Festgottesdienst geplant. Die Gäste kamen aus allen lutherischen Gemeinden der ELKIB, Basel, Zürich, Vertreter der umliegenden Gemeinden und der Posau-

nenchor sollte spielen. Kurz vor Beginn begann ein heftiger Sturm und es kam, wie ein Zeitzeuge berichtet „von einem feierlichen Einzug keine Spur, dafür aber eine stürmische Inbesitznahme einer neuen Kirche! Das war mal etwas anderes.“

Heute wäre es schön, wenn die Gemeinde immer noch so drängeln würde, um in die Kirche zu kommen!

Mit dieser Kirche war die Lutherische Gemeinde endlich in Steinen angekommen und hatte eine feste Heimstatt erhalten um sich zu Gottesdiensten und anderen Ereignissen zu treffen.



Sechzig Jahre gehe auch einer Kirche nicht spurlos vorbei. Die erste Schwachstelle war schon von Beginn vorhanden. Die Kirchenfenster mussten schon nach einigen Jahren ausgetauscht werden. Hier wurden beim Bau der Kirche Backsteine und Glasbausteine fest miteinander vermauert. Da beide Materialien bei Nässe und Kälte unterschiedlich reagieren, waren die Fenster schon sehr bald undicht und mussten durch neue Glasbausteine ersetzt werden.



Dieses Jubiläum wollen wir mit einem festlichen Gottesdienst begehen, der vom ökumenischen Taizé -Kreis mitgestaltet wird. Als Termin hat sich der Kirchenvorstand auf den 16. Dezember, dem genauen Tag der Einweihung, geeinigt. Beim anschließenden Apéro im Gemeinderaum kann dann auch noch eine kleine Ausstellung zur Kirche angeschaut werden.



Ein weiterer Schwachpunkt waren die Dachkehlen mit zu engen Wasserabläufen, die immer wieder zum Überlaufen kamen. Dieser Mangel wurde letztlich erst durch das neue Dach vor einigen Jahren endgültig behoben.

Auch musste der West-Eingang erneuert werden, da da Feuchtigkeit in den darunter liegenden Stauraum eindrang.

Ute Engler



Kaschubisches Weihnachtslied von Werner Bergengruen

Wärst du, Kindchen, im Kaschubenlande,
wärest du, Kindchen, doch bei uns geboren!
Sieh, du hättest nicht auf Heu gelegen,
wärest auf Daunen weich gebettet worden.

Nimmer wärest du in den Stall gekommen,
dicht am Ofen stünde warm dein Bettchen,
der Herr Pfarrer käme selbst gelaufen,
dich und deine Mutter zu verehren.

Kindchen, wie wir dich gekleidet hätten!
Müßtest eine Schaffellmütze tragen,
blauen Mantel von kaschubischem Tuche,
pelzgefüttert und mit Bänderschleifen.

Hätten dir den eig'nen Gurt gegeben,
rote Schuhchen für die kleinen Füße,
fest und blank mit Nägelchen beschlagen!
Kindchen, wie wir dich gekleidet hätten!

Kindchen, wie wir dich gefüttert hätten!
Früh am Morgen weißes Brot mit Honig,
frische Butier, wunderweiches Schmorfleisch,
mittags Gerstengrütze, gelbe Tunke,

Gänsefleisch und Kuttelfleck mit Ingwer,
fette Wurst und gold'nen Eierkuchen,
Krug um Krug das starke Bier aus Putzig!
Kindchen, wie wir dich gefüttert hätten!

Und wie wir das Herz dir schenken wollten!
Sieh, wir wären alle fromm geworden,
alle Knie würden sich dir beugen,
alle Füße Himmelwege gehen.

Niemals würde eine Scheune brennen,
sonntags nie ein trunk'ner Schädel bluten, —
wärest du, Kindchen, im Kaschubenlande,
wärest du, Kindchen, doch bei uns geboren!

1. Wärst du, Kindchen, im Kaschubenlande,
wärest du Kindchen, doch bei uns geboren.
Sieh, du hättest nicht auf Heu gelegen,
wärest auf Daunen weich gebettet worden.

© Fidula-Verlag, Boppard



Förderverein Gulbransson-Kirche Steinen e.V.

Simon Jördens , Vorsitzender
Pfr. Kai Thierbach, stellv. Vorsitzender

Neumattstraße 29 - 79585 Steinen
07627 2301 / gulbransson-kirche.steinen@gmx.de

Internet: www.gulbransson-kirche-steinen.de



Einladung zur Jahreshauptversammlung

Donnerstag, 15. Dezember 2022, 19:30 Uhr

Gemeinderaum

Wahl eines neuen Vorstandes

Spendenkonto: Sparkasse Lörrach-Rheinfelden, IBAN: DE68 6835 0048 0001 0872 95



Singen macht glücklich

Leider war für das Chörlein, dass sich vor einigen Wochen zusammenfand keine kontinuierliche Arbeit möglich. Durch Krankheit oder Beruf fehlte immer mal wieder jemand, und das ist bei einer solch kleinen Schar nicht aufzufangen.

Mit einem neuem Konzept soll es nochmals angegangen werden. Jeden **ersten Dienstag** im Monat soll es ein Treffen geben, an dem neue oder unbekannte Kirchenlieder geübt werden. Diese werden dann von Pfarrer Schwarz am darauf folgenden Sonntag in den Gottesdienst mit eingebaut.

Erster Termin **Dienstag, 6. Dezember 2022, 19:30 Uhr**
im Gemeinderaum



Aus dem KV - für Sie berichtet

Liebe Gemeinde,
liebe*r Leser*in,

im August und September war Stefan Jablonski zweimal zu Gast in Steinen. Stefan Jablonski ist Prädikant in der lutherischen Gemeinde in Basel. Pfarrer Schwarz hatte ihn angefragt, ob er vertretungsweise Gottesdienste übernehmen könne. Die beiden Gottesdienste wurden vom Kirchenvorstand sehr positiv aufgenommen und wir hoffen, dass auch Ihnen als Gemeinde die beiden Gottesdienste gefallen haben.

Den Kirchenvorstand hat sich in den vergangenen Sitzungen seit der letzten Ausgabe der DAZ mit der Dienstvereinbarung von Pfarrer Schwarz beschäftigt. Diese wurde bei der Berufung von Pfarrer Schwarz getroffen und soll im Jahresrhythmus besprochen werden.

Der Kirchenvorstand und Pfarrer Schwarz haben sich über die Dienstvereinbarung ausgetauscht und sind sich grundsätzlich einig, dass die Dienstvereinbarung weiter Bestand haben soll. Bei einigen Punkten, wie zum Beispiel dem Konfirmandenunterricht, wird der

derzeitigen Situation Rechnung getragen. So soll beim Konfirmandenunterricht wegen der geringen Zahl an Konfirmanden weiter eine Kooperation mit der Gemeinde in Freiburg angestrebt werden. Dies wäre auch im Sinne der möglichen Konfirmanden, damit kein Einzelunterricht in den Gemeinden entsteht.

Daneben hat uns auch unser Lift beschäftigt. Eventuell haben Sie es bereits mitbekommen: unser Treppenlift ist defekt. Eindringendes Wasser hat die Elektrik zerstört, außerdem hat das Wasser dazu geführt, dass große Teile korrodiert sind. Eine Begutachtung durch eine Elektrofirma hat ergeben, dass der Schaden irreparabel ist. Wir haben daher den Lift entfernen lassen. Ebenso haben wir Angebote für einen neuen Lift eingeholt, wobei wir aus der Vergangenheit gelernt haben. Heißt, wir haben Firmen aus der Region angefragt, die uns Angebote zu TÜV-geprüften Liften unterbreiten sollten. Der Kirchenvorstand hat sich für ein Angebot ausgesprochen, das in einer Gemeindeversammlung zur Abstimmung vorgestellt werden soll.

Wie bereits in der vergangenen Ausgabe angekündigt, haben wir uns auch das erste Mal nach Corona zu einer Vorstandsklausur getroffen. Diese fand wieder in Gersbach statt und stand unter dem Thema „Zukunftswerkstatt“. Impressionen von der Klausur finden Sie in einem eigenen Artikel in dieser Ausgabe.

Für die Weihnachtszeit haben wir mit einer alten Tradition gebrochen. Neben den Weihnachtsgottesdiensten (Christvesper an Heiligabend und Gottesdienst am 1. Weihnachtstag) wird es dieses Jahr keinen Gottesdienst zum Altjahresabend am 31. Dezember geben. Dafür werden wir einen Neujahrgottesdienst am 01. Januar feiern, da dies ohnehin ein Sonntag ist.

In diesem Sinne wünschen wir Ihnen einen schönen Herbst und eine besinnliche Advents- und Weihnachtszeit.

Es grüßt Sie ganz herzlich Ihr
Kirchenvorstand

Einladung zur Gemeindeversammlung

Sonntag, 16. Januar 2023

nach dem Gottesdienst, 11:00 Uhr

Einziges Thema: Anschaffung eines neuen Treppenlifts



Aus der Synode

Wenn die Tage kürzer werden, die Uhr wieder umgestellt wurde und es draußen meist grau ist, gibt es eine Veranstaltung, welche einen aus der Herbsttristesse herausreißt: Die Synode der ELKiB.

Wie jedes Jahr im November, so fand sie auch dieses Jahr am 11. und 12. statt. Diesmal trafen sich die Synodalen in Karlsruhe, im Saal der Lutherkirche.

Neben den üblichen Berichten des Superintendenten, des Synodalausschusses, der Jugendarbeit etc. und dem großen Block Finanzen mit dem Haushaltsabschluss 2021 und dem Haushaltsentwurf für 2023, gab es auch einige Anträge und Themen zu diskutieren. Der Samstag begann mit einem Referat zum neuen Gesangbuch der SELK, gehalten von Thomas Nickisch aus Radevormwald, dem Kantor des Kirchenbezirks West der SELK.

Ein weiteres Thema war der Kirchentag der ELKiB. Dieses Thema ergab sich direkt aus den Treffen des Superintendenten mit den Kirchenvorständen, da in fast allen Gemeinden der Wunsch nach einem kirchenweiten Treffen geäußert wurde. Nach einer lebhaften Diskussion einigte man sich, den Gottesdienst im Grünen der Gemeinde Pforzheim, welcher immer Ende Juli, kurz vor den Sommerferien stattfindet, zu einem ELKiB Fest auszubauen und alle Gemeinden einzuladen.

Ein Antrag des Synodalausschusses, der auch für unsere Gemeinde wichtig sein könnte, beinhaltete die Änderung der Kirchen- und Gemeindeordnung dahingehend, dass mehrere Gemeinden gemeinsam einen Pfarrer/eine Pfarrerin berufen bzw. wählen können. Dieser Antrag wurde angenommen.

Der Antrag auf den Verzicht der

Freibeträge bei der Berechnung der anteiligen Kosten der Gemeinden wurde abgelehnt. Dieser sah vor, dass kleine Gemeinden stärker belastet werden sollten. Stattdessen soll ein neues tragfähiges Finanzierungssystem erarbeitet werden.

Ein interessanter Antrag der Gemeinde Pforzheim, welcher im Grunde genommen kein Antrag war, entfachte eine Diskussion über die Stelle des Superintendenten und ob diese unbedingt mit 50% angesetzt sein muss oder ob Aufgaben auch verteilt werden können. Es zeigte sich, dass die 50% nicht in Stein gemeißelt sind der Pfarrkonvent dieser Frage nachgehen soll. Und dann war es auch schon fast 16:00 Uhr, die Synode zu Ende und Pfr. Schwarz, Karl-Heinz Klemke und ich entschwandten im grauen Nebel Karlsruhes in Richtung Steinen.

Matthias Hübscher

Kasualien des vergangenen Kirchenjahrs



Verstorben ist

Doris Möckel, verstorben im Alter von Jahren



Taufen

Elisa Sophie Zollinger

William Oliver Langen

Noah Leon Soder



Konfirmation

Lasse Hübscher



Allen Geburtstagskindern herzlichen Glückwunsch und Gottes Segen

DEZEMBER

Schulz, Hans-Joachim	80 Jahre
Franz, Käthe	93 Jahre
Grundmann, Marlies	94 Jahre

JANUAR

Rosencrantz, Ruth	74 Jahre
Werner, Gisela	85 Jahre
Balmer, Liebgunde	74 Jahre
Albert, Barbara	72 Jahre
Weimer, Marianne	81 Jahre

FEBRUAR

Kropf, Gudrun	83 Jahre
Gödrich, Heidrun	84 Jahre
Moisel, Hartmut	79 Jahre

Taizé-Gebet

jeden ersten & dritten Freitag
im Monat
19.00 Uhr
in der ev.-luth. Christuskirche
Neumattstr. 29, Steinen



2023:

20. Januar / 3. & 17. Februar
17. März / 7. (Karfreitag) & 21. April
5. & 19. Mai / 2. & 16. Juni
7. & 21. Juli / 1. & 15. September
6. & 20. Oktober
3. & 17. November / 1. & 15. Dezember

Gesprächsrunde
zum
Predigttext

Donnerstag, 12. Januar

2. Moses 33, 18-23

„Mose begehrt, des Herrn Herrlichkeit zu schauen“

Donnerstag, 9. Februar

Jessaia 55, 6-12

„Gottes wunderbarer Weg“

19:00 Uhr im Gemeinderaum
der Christuskirche

Kirchenvorstand

Matthias Hübscher ☎ 07621/ 79 88 38
Simon Jördens ☎ 0173 69 29 857
Per Möckel ☎ 0151 22 72 78 32
Gabi Nitsche ☎ 07627 / 8537
Markus Sturm ☎ 07627 / 16 34



Mitglieder der Synode

Per Möckel (KV)
Stellvertreter: Matthias Hübscher
Karl-Heinz Klemke (Gemeinde)
Stellvertreterin: Dorothea Köpnick

Ansprechpartner

Ausstellungen: Christel Mohr ☎ 07627 / 88 00
Finanzen: Ute Engler ☎ 07627 / 32 78
Gemeindehaus: Ute Engler ☎ 07627 / 32 78
Homepage: Simon Jördens ☎ 0173 69 29 857
Kindergottesdienst: Frauke Hübscher ☎ 07621/ 79 88 38
Kirchenführung: Christel Mohr ☎ 07627/ 88 00
Presse: Vera Winter ☎ 07627 / 87 45
Redaktion der DAZ: Ute Engler ☎ 07627 / 32 78

Pfarrer Peter Schwarz

ev-luth.kirchengemeindesteinen@t-online.de
☎ 0171 1259 575

Bankverbindung

Konto für Kirchenbeiträge und Spenden
Sparkasse Lörrach-Rheinfelden
IBAN: DE56 6835 0048 0020 5037 10
BIC: SKLODE66

Impressum:

Herausgeber:

Ev. Luth. Kirchengemeinde Lörrach - Steinen
Neumattstr. 29 - 79585 Steinen
Tel.: 07627 / 2301
ev-luth.kirchengemeindesteinen@t-online.de
www.elkib-loerrach-steinen.de

Redaktionsteam:

Ute Engler, Peter Schwarz, Helga Serrano, Petra Sturm
Bilder © privat

Hinweis für Beerdigungen

Wenn Sie in die traurige Lage geraten, eine Beerdigung organisieren zu müssen, dann sprechen Sie den Termin bitte unbedingt zuerst mit Ihrem Pfarrer ab. Machen Sie bitte keinen Termin ohne Rücksprache ab.

1962 – 2022

Die Evangelisch – Lutherische Christuskirche
in Steinen

feiert ihren 60. Geburtstag

Wir laden Sie herzlich ein, mitzufeiern:

am Freitag, 16. Dezember 2022, 19 Uhr

in einem festlichen Gottesdienst, mitgestaltet vom Taizé - Kreis,
beim anschließenden Beisammensein im Gemeindesaal unter der Kirche.

Peter Schwarz, Pfarrer

Simon Jördens, Kirchenvorstandsvorsitzender

